

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwermalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 1. Mai d. J. den bei Allerhöchstherrn Herrn Vetter Erzherzoge Joseph zugetheilten Oberlieutenant und Premier-Wachtmeister der Ersten Arcieren-Leibgarde, Rudolph Freiherrn v. Lüttichau, auf sein eigenes Ansuchen und unter Bezeugung der Allerhöchsten vollen Zufriedenheit dieser Dienstleistung zu entheben und an dessen Stelle den Obersten Alois Grafen Pötting el Persing des Infanterie-Regiments Großfürst Thronfolger von Rußland Nr. 61 zum Vorsteher der Kammer des genannten Herrn Erzherzogs allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Polizeiminister hat den Ministerial-Konzept-Adjunkten Dr. Peter Paul Bel, dann die Aktuare der Wiener Polizeidirektion, Joseph Kudielka und Franz Steyskal, zu Kommissären dieser Polizeidirektion ernannt.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß alle jene Beamten und Diener der in Siebenbürgen zufolge der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. und 31. März in Auflösung befindlichen politischen Verwaltungs- und Justizbehörden und Aemter, welche bei den diesbezüglichen neuen Behörden oder anderweitig derzeit keine Unterbringung finden sollten, in die Verfügbarkeit versetzt werden; — und Se. k. k. Apostolische Majestät haben denselben aus Gnade ein Begünstigungsjahr vorzusetzen des auf die faktische Auflösung der betreffenden Behörden folgenden Monats zu bewilligen geruht.

Das Staatsministerium hat den verfügbaren Kreis-Kommissär erster Klasse, Alexander v. Utlmayer, zum Vorsteher des politischen Bezirksamtes in Trient ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich, ein Föderativstaat.

— 1 — Laibach, 7. Mai.

Dem österreichischen Kaiserthum, diesem Konglomerat von Nationalitäten und Fragmenten von Nationalitäten, eine Verfassung zu geben, welche bei aller Vielseitigkeit und Vielgestaltigkeit in Bezug auf die einzelnen Theile des Staates, von denen jeder eine Geschichte und gewisse wirkliche, sowie auch eingebildete Rechte hat, dennoch die Einheit und Machtstellung des Staates wahr, ist eine Aufgabe, die selbst die gewichtigsten Staatsmänner als eine riesige betrachten. Trotzdem gibt es Leute, die in der Meinung sind, sie hätten das Rezept zu Oesterreichs Verfassung gefunden, und welche die Sache als eine leichte ansehen. Dahin zählen wir die Verfasser jenes Programms, welches Wiener Blätter vor wenig Tagen veröffentlichten, und welches die Prinzipien darlegt, nach denen der Großstaat Oesterreich zu einem Föderativstaat umgestaltet werden soll.

Der wesentlichste Inhalt des ziemlich langen und weitläufigen Programms ist folgender: In Oesterreich sei die Centralisation ein alles naturwüchsiges Leben abtödtendes Monstrum, eine Negation alles eigenen Wesens, eine Unmöglichkeit. Aber ein einiges und starkes Oesterreich sei notwendig. Die Einheit sei durch gleiche Vertretung aller, durch ihr harmonisches und bereitwilliges Zusammenwirken zum Ganzen zu erzielen; die Stärke Oesterreichs sei in der Befriedigung berechtigter Wünsche und Bedürfnisse zu suchen, in der Wahrung des natürlichen Rechtes aller Nationalitäten, sowie auch des historischen Rechtes und staatsrechtlichen Verhältnisses der verschiedenen Länder u. s. w. Die Autonomie in Gemeinde und Land sichert die Freiheit und eine billige Administration. Das Diplom vom 20. Oktober sei von allen Völkern dankbar angenommen worden und werde auch in den Ländern der ungarischen Krone die Majorität des Volkes zuversichtlich für sich gewinnen. Dieser Rechtsboden

darf nicht verlassen werden. Das Patent vom 26. Februar habe nur die Ordnung und Form der Ausübung des Diploms zum Zweck, welche Aufgabe es eben nicht glücklich gelöst habe; insbesondere verriethe es die Grenzen zwischen Reichs- und Ländergewalt und ließ die historischen Rechte einzelner Länder durch Erlass uniformer Landesordnungen außer Acht; es habe auch die Intentionen Sr. Majestät verkannt, indem es an die Stelle des Reichsrathes einen komplizierten legislativen Zentralkörper stellte. Dieses habe Mißtrauen hervorgerufen und namentlich Ungarn entfremdet. Die Thronrede belebe jedoch das Vertrauen in die Aufrechthaltung und volle Durchführung der Prinzipien des Diploms.

Die wichtigste Stelle dieses Programms ist jene, in welcher das kaiserliche Patent vom 26. Februar verhorresziert und das Diplom vom 20. Oktober 1860 als die eigentliche Verfassungsurkunde hingestellt wird. Denken wir einmal einen Augenblick zurück an jene Zeit, wo das Diplom erschien, und erinnern wir uns der unzufriedenen Mienen, welche sich überall zeigten, besonders als dann die unter demselben Ministerium erschienenen vier ersten Landesordnungen bekannt wurden. Wie tobte man über die Wiederbelebung der ständischen Rechte, wie spottete man über den rothen Frack. Erst als das Schmerling'sche Rundschreiben erschien und die Weise anbeutete, in welcher die Verfassung für Oesterreich in's Leben treten sollte, da brach ein allgemeiner Jubel los, und unsere Stadt blühte sogar.

Die Verfassung vom 26. Februar ist ganz so ausgefallen, wie sie der Staatsminister angedeutet. Warum leben nun Dr. Rieger, Prajak und Konsorten ihre Pfeile gegen dieselbe, warum wollen sie nur das Diplom vom 20. Oktober anerkennen? Die Antwort ist leicht: weil in dem Patente Oesterreich als einheitlicher Rechtsstaat hingestellt wird, die Herren aber nichts weniger bezwecken, als die Auflösung des Reiches in Atome. Wir stimmen der „Presse“ vollständig bei, wenn sie sagt: Wenn dieses oder ein ähnliches Programm die Unterschrift der Mehrheit des Abgeordnetenhauses erlangen könnte, so würden wir

Feuilleton.

Zustände in Ungarn.

(Aus dem Tagebuche eines Veteranen).

In meinen jüngeren Jahren hatte auch ich mich schon oft darüber lustig gemacht, wenn ältere Herren von den alten guten Zeiten sprachen; allein jetzt sehe ich es ein, daß sie Recht hatten, denn die Freundschaft existirt bei der jüngeren Generation nur noch dem Namen nach; um so freundlicher ist es nun aber auch für uns Veteranen, wenn wir auf unserem Wege alten Kameraden begegnen.

Dies war der Fall, als ich vor einigen Tagen auf meiner Durchreise in Laibach einen alten Waffenfabriker fand, der sich an unsere anfängliche militärische Karriere — was ungefähr vierzig Jahre her sein kann — mit wahrer Freude erinnerte, und da er wußte, daß ich aus Ungarn kam, mich, als einen daselbst längere Zeit wohnhaft Gewesenen, um die wahren Zustände dieses Landes, worüber so viel geschrieben und gesprochen wird, befragte.

Ich pflegte schon von meinen Knabenjahren an immer alle mir besonders bemerkenswerthen Ereignisse aufzuzeichnen; ich theilte also meinem Freunde aus meinem Tagebuche in Kürze das mit, was ihn zu interessieren schien. Wahr und getreu waren immer meine Aufzeichnungen, denn weder Nationalis noch Standeshass hatten mich bei denselben gelei-

tet. bin kein Ungar, schätzte jedoch diese Nation bisher, und hatte wenigstens bis zur Epoche der Märztagen vorigen Jahres mich ihrer Sympathie zu erfreuen. Ich bewegte mich in ihren Kreisen, als wenn ich zu ihren Familien gehörte, und obwohl ich der ungarischen Sprache nicht vollkommen mächtig war, so hatte ich doch deshalb nicht die geringste Anfeindung.

Eine meiner glücklichsten Zeiten verlebte ich bei einem Magnaten auf dem Lande, wo ich nur den kleinsten Wunsch zu äußern hatte, und man kam selbst mit der seltesten Gastfreundschaft zuvor, — ich war, kurz gesagt, wie das Kind im Hause, meine Verhältnisse erlaubten mir jedoch nicht, in diesem Eldorado länger als zwei Monate zu bleiben, denn die Aussicht auf eine feste Stellung rief mich in die Hauptstadt zurück. Hier kam ich in ein provisorisches Amt und lebte acht Monate hindurch unter lauter Ungarn so angenehm, daß ich mich einer ähnlichen Existenz in meiner vergangenen Dienstzeit nie zu erfreuen gehabt hatte. Es ist wahr, ich war sehr angestrengt, denn meine Kollegen reiserten sich nicht sehr, und wirklich nur aus Dankbarkeit für ihr loyales und lebenswürdiges Benehmen bürdete ich mir selbst viele ihrer Arbeiten auf und vollführte sie mit Lust und Liebe aus eben diesem Grunde.

Der Ungar an und für sich hat wenig Arbeitslust, die Folge hiervon war daher auch, daß man Fremde besonders bevorzugte; daß diese sich jedoch auf ihren Fleiß stützend, oft sehr übernahmen und bei vielen Gelegenheiten den Ungarn dieß fühlen ließen, ist auch wahr. Es mag dieß auch die Ursache gewesen sein, daß immer mehr und mehr der Haß

der Ungarn gegen die Fremden Wurzel faßte, der nun im vorigen Jahre noch den Märztagen in vollen Flammen emporstieg. Daß nun Jeder, selbst der Bescheidenste, darunter leiden mußte, war die natürliche Folge hiervon. Auch ich war einer dieser Leidenden, was vielleicht nicht stattgefunden hätte, wenn unser provisorisches Amt nicht einem definitiven untergestellt worden wäre.

Hier fanden sich nun alle Nationalitäten beisammen, und selbst vor den Märztagen schon gab es fast immer Reibereien bezüglich der Sprache. Ich liebte die Mittelstraße, und so wie mir ein extremer Ungar nie die Sympathie abgewinnen wird, eben so kann ich dem, der, ohne ein Urtheil zu haben, jedwede Maßregel der Regierung lobpreist, nie meine Achtung zollen. Besonders diese letzteren hatten, statt der Regierung zu nützen, die Gegenpartei dadurch nur noch wüthender gemacht, und mit Kleinlichkeiten die Gemüther der Ungarn aufgereizt. Ich kann mich noch gut eines Umstandes erinnern, der sich in dieser Epoche zutrug: Einige Herren — geborne Ungarn — wünschten sich auf ein ungarisches Blatt zu pränumerieren, weil eine Masse deutscher Blätter in Kommune gehalten wurden, allein dieß brachte von Seite der deutschen Beamten eine fürchtbare Opposition hervor, die ich, obwohl nur einer der Mindesten im Amte, dadurch planirte, daß ich den Ungarn den Rath theilte, sie möchten unter sich selbst die Pränumeration einleiten, sie bedürften der Nichtungarn gar nicht, denn auch mir stände es frei, mich auf französische oder italienische Blätter zu pränumerieren, ohne die Börse Derjenigen in Anspruch zu nehmen, die

dies für ein Unglück halten. Wer heute an die Beilegung des Patents vom 26. Februar denkt, der ist ein Feind des konstitutionellen Oesterreichs. Er lügt, wenn er von Reichseinheit spricht; er lügt, wenn er die Personal-Union verkörpert; er lügt, wenn er den Namen der Freiheit nennt. Wie verschieden auch die Meinungen über das Patent vom 26. Februar sein mögen, dem Diplom vom 20. Oktober gegenüber ist es ein freiblicher Fortschritt, der Ausgangspunkt für die Begründung der konstitutionellen Monarchie in Oesterreich. An diesem Ausgangspunkte muß festgehalten werden, er darf nicht verschoben werden. Ihn reformieren im Sinne des obigen Programms, die das bereits Gewonnene in Frage stellen. Von einer Reform des Februar-Patentes kann nur im Sinne der Erweiterung der Befugnisse der Reichsvertretung die Rede sein. Der Mann der Freiheit und des Rechts hat heute in Oesterreich nur den einen Wunsch, daß der Wille der Völker dieses Reiches im Abgeordnetenhaus auf direktem Wege zum Ausdruck gelange. Nationalitäten, die sich durch das Februar-Patent für beeinträchtigt halten, sind freiheitsfeindlich und kulturwidrig.

Das Patent vom 26. Februar erfüllt nur, was der Monarch im Diplom vom 20. Oktober versprochen; der Kaiser behielt sich vor, den Wirkungskreis der Landtage zu bestimmen, und das ist geschehen. Jede Erweiterung dieses Wirkungskreises kann nur auf Kosten der Zentralgewalt geschehen und ist demnach eine Schwächung der letzteren. Nun lese man einmal das Programm, ob nicht jeder Satz desselben einen Angriff auf die Zentralgewalt enthält. Der Reichsrath wird von den Föderalisten als die Verkörperung des Zentralisations-Prinzips bezeichnet, sie verlangen eine Revision der Februar-Verfassung auf Grundlage des Föderalismus. Wir sind durchaus keine Freunde der übertriebenen administrativen Zentralisation, wir halten auch die Legislation für ein Attribut der Autonomie der Kronländer, natürlich in dem bestimmten Wirkungskreise; aber was die Einheit des Reichs betrifft, so stehen wir ganz entschieden auf Seite derjenigen, welche für die Reichsangelegenheiten ein Parlament für notwendig erachten. Es ist ein Beweis von Unkenntnis, von Verwechslung der administrativen mit der politischen Zentralisation, wenn man auf die Schweiz hindeutet, um die Segnungen des Föderalismus hervor zu heben; auf Deutschlands Zerissenheit, auf die Ohnmacht des Bundestags muß man hindeuten, um den Föderalismus in seinem schönsten Glanze zu zeigen.

Die „Oest. Ztg.“ erzählt, daß auch einige Krainer mit zu den Föderalisten halten. Wir bezweifeln, daß dies der Wunsch des Kronlandes ist, das stets das treue Krain genannt wurde; wir bezweifeln, daß ein derartiges Bestreben der Gesinnung unserer Bevölkerung entspricht; wir bezweifeln, daß die Abgeordneten, welche helfen, damit die Art an die Wurzel der Kraft und Größe Oesterreichs gelegt wird, dem Mandate getreu handeln, das sie von ihren Wählern erhielten. Ihre Aufgabe ist, am Ausbau der Verfassung vom 26. Februar mitzuwirken, nicht aber sich von einer Partei ins Schlepptau nehmen zu lassen, die nichts Anderes will, als die Autonomie der einzelnen Länder auf ständischer Basis (das bedingt die Rückkehr zum historischen Recht) die Verlegung des Schwerpunktes in die Peripherie und die Verlängerung der konstitu-

tionellen Freiheit zu Gunsten nationaler Ansprüche. Wir nennen Oesterreich ein Konglomerat von Nationalitäten — nun dieß Konglomerat muß ein Bindemittel erhalten, das es fest wie Marmor wird, und dieß Bindemittel kann nur eine freie Verfassung sein.

Korrespondenz.

Graz, 6. Mai.

Wie hier verlautet, sollen Ihre kaiserlichen Majestäten auf Allerhöchster Rückreise von Triest in Graz sich einige Tage aufhalten, und zwar soll der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers 3 bis 4 Tage umfassen, dagegen der Ihrer Majestät der Kaiserin sich auf beiläufig vierzehn Tage ausdehnen, worüber die Grazer auf's Höchste erfreut sind.

Die Thronrede hat hier nicht minder als in Wien freudige Begeisterung sowie die schönsten Hoffnungen für eine neue, bessere Zukunft rege gemacht. — Im Theater fand aus Anlaß der Eröffnung des Reichsrathes eine Festvorstellung Statt, wobei die Volkshymne fünf Mal wiederholt werden mußte. Gegeben wurde an jenem Festabend die Oper „Moses“, mit deren Vorführung und ganz tüchtigen Besetzung die Theater-Direktion ihr Repertoire wieder mit einer guten alten Oper bereichert hat. Bei diesem Anlasse darf ich des Gastspieles des beliebten Mitgliedes des Trentmann-Theaters, W. Knaak, nicht unerwähnt lassen, der in der Regel an einem Abende in mindestens drei Stücken auftritt, deren Werth meistens nur untergeordneter Natur ist, von denen jedoch jedes dem Gaste Gelegenheit gibt, in einer Charge hervorzutreten, deren Wirkung auf die Zuschauerkolonnen und die Leerheit des poetischen Produktes theilweise vergessen läßt. Er findet lebhaftige Theilnahme und macht volle Häuser, letzteres um so mehr, da die trostlose rauhe Witterung, die uns namentlich heute wieder in den Winter zurückversetzt hat, keineswegs geeignet ist, zu Ausflügen in das Freie hinaus zu verlocken. Die Landleute, welche den Gemüthsmarkt besuchen, fangen bereits an, die Kälte als Grund zur Steigerung der Preise ihrer Grünwaren zu benutzen; auch haben der Wein und das Frühobst in der That schon gelitten.

Das Ehrenbürger-Diplom für den Herrn Staats-Minister v. Schmerling, das bis gestern Nachmittags im Rathhause zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt war, ist in seiner geschmackvollen, prächtigen Ausstattung in der That ein kleines Kunstwerk, um welches sich der Kalligraph Gumpfinger, der die Schrift und Zeichnungen besorgte, sowie die galvanoplastische Anstalt und Metallgießerei des Dr. Schmitz Ritter v. Lavera durch Ausführung des Deckels nach Angabe des Professors Wapler, kein geringes Verdienst erworben haben.

Zum Bürgermeister-Stellvertreter von Graz ist der Gemeinderath Albin Alber erwählt worden.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth ist am 4. d. im besten Wohlsein in Sevilla eingetroffen, wird dort bis zum 6. d. verweilen, und dann nach Gibraltar und Triest in die österreichischen Staaten zurückkehren.

Das bisher bestandene Flottenkorps wird wie verlautet, mit 15. d. M. aufgelöst und dessen Mannschaft in das Matrosenkorps eingetheilt. Bei der gleichzeitig vorzunehmenden Reorganisation des Matrosenkorps wird dasselbe unter Kommando eines Obersten gestellt und aus zwei Matrosendepots, jedes zu 7 Kompagnien, bestehen. Das Kommando des ersten Depots wird in Pola, jenes des zweiten in Venedig stationirt sein. Das letztere detachirt zwei Kompagnien nach Peschiera und eine Kompagnie nach Pest zur Bemanning der Garda-See- und beziehungsweise Donauboote. Die Geschäfte des bisherigen Flottenkorps-Kommando's übergehen an das Seebezirks-Kommando in Venedig.

Wien, 5. Mai. Wie aus Pest geschrieben wird, hat der Landtag in seiner Sitzung am 4. Mai der Staatsrathen doch etwas mehr nachgegeben, als man erwarten zu dürfen glaubte. In Bezug auf die Steuerfrage ist kein Beschluß zu Stande gekommen, welcher die Steuerverweigerung sanktionirt hätte. Man beschied sich damit, festzustellen, daß die Steuerfrage in der Adresse oder in dem Beschlusse, mit welchem der Landtag die Eröffnungsrede des Juxta Curiae beantwortet wird, einen Ausdruck erhalte. Den neuesten Nachrichten aus den Komitaten zufolge, nimmt die Eintreibung der Steuerrückstände einen guten Fortgang. Die Städte übernehmen die Zahlung unter der Bedingung, daß die Exekution fernbleibe.

Aus London erhielt die Redaktion der „Presse“ in der Nacht das folgende Telegramm: „Wärmste Anerkennung der Wiener Bürger in der Angelegenheit Schufelska's votirt der deutsche National-Verein in London. Steinmann, Präst nt.“

Italienische Staaten.

Turin, 3. Mai. Der hiesige Professor Baruffi veröffentlicht die bis jetzt erzielten Resultate bei dem Unternehmen der Durchstechung der Landenge von Suez, wie sie von dem vor wenigen Tagen hier anwesenden rastlosen Förderer dieses Riesenvorhabens, Herrn von Lesseps, den hiesigen Senatoren Plana und Paleocapa, sowie dem Grafen Savour mitgetheilt wurden. Herr Rouzel Bey, der durch sein großes Werk der Nilperre bekannt ist und Herrn von Lesseps auf seiner Reise nach Paris begleitet, ist General-Direktor der Arbeiten des Durchstiches. Derselbe wendet verschiedene Mechanismen an, welche die Arbeiten erleichtern und befördern. Eine besondere Erwähnung verdient darunter die Anwendung der sogenannten beweglichen schiefen Ebene, die er durch endlose Tücher herstellt und mittelst welcher die Erdmassen, die beim Herausgraben zu Tage kommen, sofort weiter geschafft werden. An dem Eingange des Hafens von Port-Saïd wurde eine kleine Insel bergerichtet, um auf derselben mit Leichtigkeit und Geschwindigkeit die massenhaften Materialien auszuladen, die dann direkt in's Innere gebracht werden und zwar auf besonders dazu erbauten Eisenbahnen. Ueber die Sicherheit des Einlaufens herrscht, seit in Port-Saïd Hunderte von Schiffen ohne die geringste Havarie eingelaufen, nicht der geringste Zweifel mehr. Achttausend ägyptische Arbeiter sind mit der Ausgrabung des westlichen Theils des Kanals beschäftigt, welcher der Durchgrabung vieler Sandhügel halber der schwierigste Theil des Unternehmens ist. Herr v. Lesseps hofft damit in drei Mo-

diese Sprache nicht verstanden. Mein Rath wurde befolgt und die Ruhe hergestellt. Drei kleine Reibungen, die gar keinen Sinn und Zweck hatten, könnte ich nun eine Anzahl zitiren.

So wie in der Beamtenwelt die Ungarn sich der deutschen Sprache fast gar nicht mehr bedienen (die den andern Nationen Angehörigen wollten nun nur ihre Sprache reden, was ein wahrhaft babylonisches Gewir hervorrief), so war vom Magnaten an bis in die unterste Schichte der Bevölkerung die deutsche Sprache verpönt. Leute, besonders aus dem Kaufmannstande, welche dieses Idioms nicht ganz mächtig waren, scheuten sich dennoch eine andere Sprache als die ungarische zu sprechen. Die ungarische Kleidung kam auf, und lächerlich war es wirklich, daß sich selbst Deutsche und Böhmen, die kein Wort ungarisch sprachen, bespornten und im ungarischen Kostüm einherstolzten.

Wer die Städte Pest und Ofen vor zwei Jahren besuchte und jetzt wieder dahin kommt, wird sie ganz verändert finden. Sie haben jetzt ein ganz anderes Gepräge. Ich war sechs Jahre in Ofen und hatte daselbst so selten die ungarische Sprache gehört, daß ich eher in einer slavischen Stadt zu sein glaubte; ja selbst in Pest hörte man bis vor einem Jahre sehr wenig ungarisch sprechen, diese Sprache war nur auf dem Lande ganz zu Hause, wo man keine andere spricht. Jetzt hören Sie nichts als ungarisch sprechen, sehen nichts als ungarische Trachten. Viele Deutsche moquirten sich über die Tracht und glaubten mit einem ellenlangen Zylinder opponiren zu können; damit forderten sie wieder die Gegenpartei heraus.

Das fast alle nichtungarischen Familien durch die letzten Ereignisse in ihrer Existenz bedroht sind, ist Thatsache. Viele derselben hatten sich größere Wohnungen aufgenommen und Möbeln zc. angeschafft, weil sie Kostgänger der Real- und anderen Schulen in die Pflege nahmen; die Väter, Mütter und Onkel, ob Ungarn oder nicht, zogen nun in der letzten Zeit ihre Kinder aus diesen sonst sehr moralischen Häusern zurück, und warum? — weil in denselben die ungarische Sprache nicht als Familiensprache gesprochen wurde. Sie gaben dieselben lieber in das Haus eines Ungarn, ohne zu bedenken, ob daselbst Moralität herrscht und ob der Herr vom Hause den jungen Leuten ein gutes Beispiel gibt oder nicht. Diese nichtungarischen Familien müssen nun wenigstens ein halbes Jahr lang den Zins für die größere Wohnung, die sie nicht verwerthen können, bezahlen.

Faktisch ist es, und ich gesehe es selbst gebört zu haben, daß man ganz offen den Fremden den 16. Mai d. J. als Abzugstag aus Ungarn festsetzt. Was sollen nun diese armen Leute machen, die mit Kummer und Sorgen sich das nur Nothdürftigste im Hause angeschafft haben? Wie kann ein armer Beamte mit 25 fl. österr. Währ. monatlich sich auf ein Mal mobil machen? Mehr oder weniger hat Jeder Verbindlichkeiten, von denen er sich vor seinem Rückzuge doch befreien möchte. Die Venezianer hatten im J. 1848 den fremden Beamten bei ihrem Abzuge von Venedig — wie wir Viele versicherten — den dreimonatlichen Gehalt in blankem Silber ausbezahlt und ihre Personen nicht bebelligt; doch so edel denkt die „große politisch-reisende Nation“ der Ungarn nicht, sie

droht mit Todtschlagen von Allem, was nicht Ungar ist. — Wer ist denn freiwillig nach dem Jahre 1849 nach Ungarn gekommen? Wir Beamten kannten die Verhältnisse dieses Landes sehr gut, um dieses nicht als das Ziel unserer Wünsche zu betrachten. Es ist ausgemacht, daß man jetzt in Wien, der Haupt- und Residenzstadt, um ein Drittel billiger lebt, als in Ofen oder Pest. Für eine feuchte Wohnung mit zwei kleinen Zimmern und Küche zahlt man in Pest 200 und in Ofen wenigstens 150 Gulden. Alle halbe Jahre werden regelmäßig die Inwohner vom Hause eigenthümer gesteuert, und wer an das Herumzigeunern nicht gewohnt ist, muß sich schon in sein Geschick fügen und 10 — 20 Gulden vierteljährig mehr zahlen; er denkt hierbei, daß er dieses Geld durch das Nichtumsteden erspart.

Der freistimmigste Mensch steht sich bei diesen Verhältnissen in Ungarn bedrückt. Selbst unter den Ungarn herrscht nicht die mindeste Harmonie, sie sind in Parteien zerfallen, die sich bekämpfen, was auch manchmal in Thätlichkeiten übergeht. Das Vertrauen hat gänzlich aufgehört und der Handel liegt darnieder; der Landmann, der in die Stadt kommt, um seine Produkte zu verwerthen, stellt fabelhafte Forderungen und beharrt bei denselben, führt auch seine Produkte wieder zurück, im Falle er selbe nicht nach seinem Wunsche an den Mann bringen kann; denn er hat kein Vertrauen mehr in das Geld und berechnet den Gulden mit vierzig Kreuzer. Eben dasselbe ist bei Kaufleuten und Kleinhändlern der Fall; die Broterzeuger handeln ganz nach Willkür und eine auf geringe Mittel beschränkte Familie kann in dieser Zeit so zu

naten fertig zu werden. Der ganze Durchstich soll innerhalb eines Jahres vollendet sein, wenigstens insofern, daß sich die Wasser des rothen Meeres und des mittelländischen Meeres mit einander vermählen. Die Wasser des Nil sollen durch einen Kanal bis zu den beiden Enden des Isthmus geleitet und so dem berühmten biblischen Lande Gessen seine uralte Fruchtbarkeit wieder gegeben werden. An den Ufern des am Kanal liegenden See's Timfab soll sich eine Stadt erheben, die durch ihre politische wie kommerzielle Bedeutung mit der Zeit an die Stelle der jetzigen Hauptstadt der Moslim (welcher?) treten soll. Ausführlicheres werden wir aus dem Generalberichte vernehmen, den Herr v. Plessers am 15. d. M. in Paris abstrahirt wird. (Triester Ztg.)

Frankreich.

Paris. Die französische Regierung wird in der syrischen Frage keine Schwierigkeiten machen, da sie die Ueberzeugung gewonnen, daß die Engländer im entgegengegesetzten Falle entschiedenen Ernst machen dürften. England fordert vollständige Räumung Syriens, und sollte dieselbe nicht erfolgen, so hat es bereits von der Pforte die uralte Erlaubniß erwirkt, Saint-Jean d'Acre mit Lancetruppen zu besetzen. Die gemeinschaftliche militärische Aktion der Pforte und Englands ist übrigens bereits zu Tage getreten. Ihr ist ein englischer Sukkurs an Geld vorausgegangen.

Amerika.

New-York, 20. April. Virginien ist aus der Union ausgeschieden und der Gouverneur hat eine Proclamation erlassen, in welcher er den südlichen Bund anerkennt. Natürlich hat diese Nachricht im Süden großen Jubel verursacht. Die Regierung des Staates hat den Hafen von Norfolk gesperrt, indem sie am Eingange desselben Schiffe versenkte. Ein Kriegsschiff hat gedroht, die Stadt dem Boden gleich zu machen, wosfern nicht die Hindernisse weggeräumt würden. Vorgerufen zerschlugen die zu Harper's Ferry von 1000 Virginieren bedrängten Bundes-Kommissäre das dortige Zeughaus nebst Werkstätten und zogen sich dann mit einem Verluste von drei Mann nach Pennsylvania zurück. In Nord-Carolina sind die Bundes-Forts von den Staatsbehörden genommen worden. Ein Regiment aus Massachusetts ward auf dem Wege nach Washington in Baltimore von einem Pöbelhaufen angegriffen. Die Zahl der Todten auf beiden Seiten betrug elf und zahlreiche Verwundungen kamen vor. In Baltimore ist das Kriegsbrot verkündet worden. Gouverneur Hicks verweigerte den Bundesstruppen den Durchmarsch durch Baltimore.

Das Regiment von Massachusetts ist gestern in Washington angekommen. Präsident Lincoln hat eine Proclamation erlassen, durch welche er über die Häfen aller ausgeschiedenen Staaten den Belagerungsstand verhängt. Die Bundesregierung will die Befehlshaber und die Mannschaften aller mit Kaperbriefen versehenen Schiffe des Südens als Piraten behandeln. Kein Proviant und keine Waffen dürfen nach dem Süden abgehen. In Washington kommen

von allen Seiten her Truppen an. Gegenwärtig stehen dort 5000 Mann unter den Waffen. Alle Brücken zwischen Baltimore und Washington sind abgebrochen. Von Philadelphia aus sollen Bundesstruppen über Havre de Grace und Annapolis (beide Städte sind eben so wie Baltimore im Sklavenskaate Maryland gelegen) nach Washington marschiren. Was die jüdeliche Auleihe betrifft, so ist bereits der volle Betrag gezeichnet. Laut Berichten aus der Havannah sind neuerdings wieder spanische Truppen nach San Domingo abgegangen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Fiume, 7. Mai. Die Municipal-Kongregation beantwortete in ihrer gestrigen Sitzung die zum vierten Male ergangene Aufforderung, binnen 8 Tagen ihre Abgeordneten zum kroatisch-slavonischen Landtage nach Agram zu schicken, mit einer einstimmigen Weigerung.

Triest, 6. Mai, Abends. Auch die Gemeinden der Bezirke Castellnuovo und Bolosca richteten Adressen an Sr. Majestät den Kaiser, um gegen den Beschluß des isirianischen Landtages zu protestiren und ihre Anhänglichkeit zu betheuern.

Berlin, 6. Mai. Von der polnischen Grenze wird berichtet: In Warschau wurden die militärischen Vorsichtsmaßregeln wegen des russischen Osterfestes verschärft. Vor der Kathedrale wurden Kanonen aufgestellt. Untersuchungen der Zivilgerichte und Verhaftungen dauern fort.

Berlin, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses drückt Vincke sein Bedauern über die Anstaltungen der Lords Russell und Palmerston in der Macdonald'schen Angelegenheit aus. Er hebt die der Allianz mit England stets bewiesene Achtung hervor, erinnert an die Traditionen und fügt bei, die Allianz mit Preußen sei für England gleich nöthig wegen der Lage der anderen Großmächte.

Freiherr v. Schlegel dankt für die Interpellation und bemerkt, wie der Eindruck der im hohen Grade bedauerlichen Palmerston'schen Aeußerungen ein peinlicher sei. Lord Palmerston erkenne das hohe gerechte Selbstbewußtsein einer benachbarten ebenbürtigen Nation, mit welchem er die Geschicke einer großen Nation leitet, nicht an. Bei allem Werthe des Verständnisses mit England habe Preußen gottlob nicht nöthig, der Freundschaft irgend einer Macht ein Opfer an seiner Unabhängigkeit zu bringen.

Der Minister theilt ferner eine Note mit, welche Lord John Russell gestern erhalten und spricht schließlich die Hoffnung aus, der Vorgang werde das dem Welttheile nöthige Einvernehmen nicht stören.

Breslau, 4. Mai. Die Verbindungen mit Warschau sind schwierig. Die russische Regierung fängt die Briefe und Depeschen auf. Zamoyaski war am 1. noch in Warschau, bereitete sich aber zur Abreise vor. Die dem General bewilligten Belohnungen und die Danksgungen des Kaisers an Ehruloff haben unter der Bevölkerung Unwillen und Beschürzung erregt. Das Land ist aufgereg, der Handel stockt gänzlich und das Elend ist allgemein.

Paris, 4. Mai. Die von Pelaez befehligten Spanier, welche in der Havannah eingeschifft worden, wurden von der Bevölkerung in San Domingo mit großem Enthusiasmus empfangen. — Die Pforte hat am 1. Mai 8000 Mann mit 40 Feldgeschützen zur Verstärkung des Armeekorps unter Fuad Pascha nach Syrien geschickt. Omer Pascha hat Iskender Pascha zum Chef seines Generalstabes ernannt. Er hat 40 Tausend Mann unter seinem Befehl, deren Sold für ein Jahr gesichert ist.

London, 6. Mai. Der Vermittlungsvorschlag Englands, Frankreichs und Rußlands in der holstein'schen Angelegenheit ist, gutem Vernehmen nach, von Preußen abgelehnt worden, welches daran festhält, diese Frage als eine innere deutsche Frage anzusehen.

London, 7. Mai. In der gestrigen Oberhaus-sitzung erklärte Lord Brough den Suezkanal für unmöglich. England sei verpflichtet, die Integrität der Türkei zu schützen. Die Pforte bewilligte keinerlei Konzessionen, sondern machte große Einwendungen gegen die Bildung einer Gesellschaft, welche einen Theil des ägyptischen Territoriums besäße. (Tr. Z.)

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 3. Mai. (Wochenbericht). Kaffee, wegen Mangels an Nachfrage, wurde nur für den Bedarf des kleinen Details in Rio etwas gemacht. Preise unverändert. Zucker, gest., ging etwas um, sowohl prompt als schwimmend. Preise sind fest behauptet. Baumwolle hinreichend verkauft und das Geschäft würde noch größer gewesen sein, wenn die Besitzer einige Erleichterungen gewährt hätten, da sich auch die Wechselkurse besserten. Auch die zahlreichen in Aussicht stehenden Ankünfte halten die Käufer zurück. Rothe Rosinen unbedeutend verkauft, nur Eleme war zu behaupteten Preisen in Nachfrage; andere Sorten sind flau. Sultaninen knapp umgesetzt und zu unveränderten Preisen. Von schwarzen Rosinen wurden 5500 Zentner von einem Käufer genommen und jetzt ist fast der ganze Vorrath in zweiten Händen, welche die Preise fest halten. Feigen Colomata etwas zu weichenden Preisen gehandelt. Nüssen ziemlich abgesetzt zu stationären Preisen. Mandeln detaillirt, Preise fest. Del beschränktes Geschäft, Preise immer flauer. In Dalmatiner Sorten wurden große Konzessionen im Skonto bewilligt.

Auf dem Getreidemarkt herrschte seit dem 18. fortdauernde Stille. Weizen war nur für den Lokalbedarf gefragt und wurden im Skonto Ermäßigungen zugestanden. Roggen wenig gesucht, aber bei knappem Vorrath fest behauptet. Mais banater und ungar. wird regelmäßig detaillirt für den Konsum und für den Export. Für die spätere Spekulation ist die Aufmerksamkeit aber auf Donauware gerichtet, und zwar wegen der Leichtigkeit, den Preis in Silber fixiren zu können. Hafer war zu vollen Preisen in der letzten Woche gesucht, banater schließt aber angeboten, da die Aufträge fehlen. Fracht nach England sh. 6—6. 6 pr. Quarter in Full und 10pSt. Kaplaken.

sagen nicht einmal an Brot sich sättigen. Erkant war ich daher, als ich nach Steiermark und Krain kam und das Brot in einer noch ein Mal so großen Dimension fand, als in Pest-Ofen.

Es sind nun ungefähr vier Monate, als ich um eine höhere Stelle konkurirte und mich dem Referenten vorstellte. Dieser, der selbst nicht ein Wort ungarisch spricht, befragte mich sogleich, ob ich ungarisch spreche, welches ich ihm bejahte. Trotzdem erhielt ich diese Stelle nicht, weil — ich kein geborener Ungar bin. Ich stelle nun die Frage: Was soll derjenige thun, der schon in gereiftem Alter ist und Jahre lang in Ungarn lebte, wenn er nicht zu den Landeskindern gezählt wird? Wenn man in vorgelassenen Jahren aus der einzigen Ursache, daß man in Ungarn nicht geboren ist, sich der Noth preisgeben sieht und gezwungen ist, dieses Land, wo man ruhig zu sterben hoffte, verlassen muß; das ist mehr als schmerzlich. Im Jahre 1848, wo esieß, daß die Oesterreicher Italien räumen müssen, besand ich mich in Verona und muß gestehen, daß ich selbst in der Hefe des Volkes nicht den zehnten Theil des Hasses gegen die Fremden bemerkte, wie es jetzt in Ungarn der Fall ist.

Wie ich schon früher gesagt, stand ich mit der Familie eines Magnaten auf sehr freundlichem Fuße, und noch vor zwei Jahren besuchte ich selbe auf dem Lande, wo einen Monat später der Vater dieser Familie starb. Man benachrichtigte mich sogleich von diesem Todesfalle mit dem Ersuchen, mich auf acht Tage frei von Geschäften zu machen, um, dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß, seinen Sohn in ein Kollegium nach Oesterreich zu führen.

Obwohl von einer Kopfwunde noch nicht ganz

hergestellt, säumte ich nicht, diesem Wunsche nachzukommen, und vollführte den Auftrag zur größten Zufriedenheit der Mutter.

Bis zu den Märztagen vorigen Jahres fetirte mich diese Familie bei jeder Gelegenheit, und bei Familienfesten durfte ich nie fehlen; meine Töchter wurden öfters eingeladen, und wir Alle waren gern gesehen. Letzten Winter jedoch, wo diese Dame in die Stadt nach Pest kam, wurde Niemand von uns vorgelassen; das Kammermädchen, das sehr gut deutsch und französisch spricht, bediente sich nunmehr der ungarischen Sprache, und wies meine Töchter mit Arroganz ab. Ich machte hierauf selbst den Versuch, uns vorgelassen zu werden, wurde aber ebenfalls abgewiesen. Das war der Dank für meine frühere Gefälligkeit, und es liefert dies den Beweis, wie edel der Ungar denkt; der Schwindel geht so weit, daß selbst die Formen des Anstandes bei Seite geworfen werden, und daß selbst die ungarischen Damen den Verkehr mit den Nicht-Ungarn auf eine nicht sehr humane Art abzubrechen suchen.

So ist es in allen Schichten; selbst Bürgerseute, Magyaren, und die sich als solche dünken, kennen Einen nicht mehr, mag man in noch so freundlicher Beziehung zu ihnen gestanden haben. — Die Ordnung hat gänzlich aufgehört, seitdem die Stadt-Panduren in Ofen und Pest besetzen, und letztere werden vom Volke auch so wenig geachtet, daß man sie bei einigen Gelegenheiten schon thätlich insultirte; ich sage insultirte, um mich nicht des Ausdrucks „durchprügelte“ zu bedienen.

Ich war nie ein besonderer Freund der Militär-Polizeiwache in Ungarn, da sich selbe sehr oft Uebergriffe erlaubte, sehe jedoch nun, daß in der Zeit

als selbe bestand, die Sicherheit nicht so gefährdet war, als es jetzt der Fall ist.

In den ordinären Kneipen sieht man jetzt mehr Gold als im Mittellande Papiergeld: die Zeitungen sagen zwar, woher dieses Gold kommen mag; wenn man aber glaubt, daß es ganz seinen Ursprung im Auslande hat, so irrt man sich; dies ist nur ein feiner Plan, um der Welt glauben zu machen, daß ganz Europa für Ungarn sympathisirt. Ich will es nicht bestreiten, daß viel dieses Goldes aus dem Auslande kommt, allein die Magnaten selbst, wie man vom Proletariate hört, liefern eine bedeutende Summe, um sich in den unteren Klassen populär zu machen. So kaltblütig man den Fremden verbungern ließe, so sehr schmeichelt man dieser Schichte von Menschen, um sie im rechten Augenblicke bei der Hand zu haben; ja selbst das Militär wird theilweise dort, wo man seinen Zweck zu erreichen glaubt, zu Gunsten für das Land zu stimmen gesucht. Dies ist jedoch ein sehr schwacher Hoffnungspunkt; das Militär, dessen Geist ich als Veteran kenne, wird, selbst wenn es aus Landeskindern bestünde, seine Pflicht zu thun wissen, und vom Generalen bis zum gemeinen Soldaten sich so bewähren, wie es bis jetzt immer der Fall war.

Es ist fast unglaublich, wie Verhältnisse die Menschen ändern können. Was mir seit einem Jahre in diesem Lande widerfahren, würde ich selbst bei der unzüchtigsten Nation nicht erlebt haben; ich hatte mich bisher so ziemlich in Alles zu süßen gewußt, allein endlich riß mir der Faden der Geduld. Ich habe Ungarn verlassen, um nie wieder dahin zurückzukehren.

A. Rameld.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Pr. Sta. Abtbl.) Die Stimmung ungeschwächt günstig. Für Papiere anhaltende Kauflust. In Spekulations-Effekten Contremine-Deckung gen. Sehr beliebt südliche Staatsbahn-Aktien. Metalle und Valuten allgemein angeboten und um reichlich anderthalb Prozent billiger abgegeben. Geld sehr häufig. Schluss günstig. Im Ganzen lebhaftes Geschäft.

Öffentliche Schuld.		Wald		Wald		Wald		
A. des Staates (für 100 fl.)		Böhmen	90.50	91.—	Galiz. Carl-Ludw. Bahn zu 200 fl.	160.50	161.—	
In österr. Währung zu 5%		Steiermark	87.—	88.—	G. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	431.—	433.—	
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.		Mähren u. Schlesien	85.50	86.—	Don. Dampfsch.-Ges.	198.—	200.—	
National-Anleihen mit		Ungarn	67.25	68.—	Oesterreich Lloyd in Triest	393.—	398.—	
Zinnes-Coup.		Em. Van., Kro. u. Slav.	66.—	66.50	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	385.—	390.—	
National-Anleihen mit		Galizien	66.25	66.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.—	168.—	
April-Coup.		Siebenb. u. Bukow.	64.—	64.50	Wechsel.			
Metalliques		Venetianisches Anl. 1859	88.50	89.—	3 Monate			
ditto mit Mai-Coup.		Aktien (pr. Stück)		Pfandbriefe (für 100 fl.)				
ditto		Nationalbank	738.—	740.—	National-Glück v. J. 1857 3.5%	102.—	102.50	
mit Verloosung v. J. 1833		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu	171.50	171.60	bank auf 10 " ditto	97.—	98.—	
" " 1854		200 fl. d. W. (ohne Div.)	584.—	586.—	G. M. Verloosbare	90.75	91.—	
" " 1860 zu		N. d. Oecom.-Ges. 3.500 fl. d. W.	2068.—	2070.—	Nationalb. (verloosbare	86.85	87.—	
" " 500 fl. d. W.		K. Ferd.-Nordb. J. 1000 fl. G. M.	290.—	290.50	auf öst. W. (verloosbare	116.25	116.50	
" " zu 100 fl.		Staats-Glück-Ges. zu 200 fl. G. M.	179.—	180.—	zu 100 fl. d. W.	101.—	101.50	
Cemo-Rentenfch. zu 42 L. austr.		Kais. Glück-Bahn zu 200 fl. G. M.	109.75	110.—	Don.-Dampfsch.-G. 100 fl. G. M.	36.50	37.—	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd-nordb. Verb.-B. 200	ital. Glück 200 fl. d. W. 500 Kr.	207.—	210.—	Städtg. Wien zu 40 fl. d. W.	100.—	101.—
Grundentlastungs-Debitationen.		ital. Glück 200 fl. d. W. 500 Kr.	36.50	37.—	Wien. Dampfm.-Akt.-Ges.	37.50	38.—	
Nieder-Oesterreich zu 5%		m. 140 fl. (70%) Einzahlung	36.50	37.—	Salzw.	44.—	45.—	
Ob. Oest. und Salz								

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 7. Mai 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 67.15	Silber 143.—
5% Nat. Anl. 78.45	London 144.—
Banquettien 747.—	R. f. Dukaten 6.83
Kreditaktien 172.10	

Fremden-Anzeige.
Den 6. Mai 1861.

Hr. Graf Pace, Gutsbesitzer, von Tburu. —
Hr. Graf Barbo, Gutsbesitzer, von Krossenbad. —
Hr. v. Conrad, Gutsbesitzer, von Lintal. — Hr.
Hausrecht, F. F. Marine-Verwalter, von Klagenfurt.
— Hr. Polshoff, F. F. Kreis-Kommissär, von Junne.
— Hr. Weber, Kaufmann, von Gottschee. — Hr.
Engelthaler, Fabriks-Direktor, von Hof. — Hr.
Trigler, Privatier, von Graz.

Eingefendet.

Unser verdienstvoller Mitbürger, Herr Zahn-
arzt Popp in Wien, hat für sein Anatherin-
Mundwasser soeben ein Privilegium zum allge-
meinen und ungehinderten Betriebe desselben in sämt-
lichen Freistaaten von Nordamerika erlangt. Wir
wünschen dem rastlos vorwärtstrebenden Erfinder
dieses anerkannt trefflichen Mundwassers, welches im
gegenwärtigen Augenblick wohl der populärste Artikel
auf dem ganzen Gebiete der europäischen Zahnkos-
metik genannt werden darf, aufrichtig Glück zu der
großartigen Erweiterung seines Absatzes jenseits des
Oceans, und sind überzeugt, daß sein von den ersten
ärztlichen Autoritäten empfohlenes und tausendfältig
erprobtes Erzeugniß auf den tollkühnen trans-
atlantischen Damen bald ebenso fest eingebürgert sein
wird, wie in der alten Welt, wo es seit lange bei
Hoch- und Niedrig mit Recht sich der größten Belieb-
theit erfreut. Solche Privilegien für Medizinal- und
Parfümerie-Artikel werden in Nordamerika bekanntlich
an Ausländer nur in den seltensten, besonders be-
rückichtigungswürdigen Fällen und nach genauer Prü-
fung seitens der kompetenten Sanitäts-Behörden
ertheilt; aber glücklicherweise gibt es dort kein Dok-
toren-Kollegium mehr, welches engherzig und pen-
dantisch genug wäre, sich in die Form der öffentlichen
Ankündigung solcher, einmal zum freien Verkehr zu-
gelassenen kosmetischen Mittel nachträglich einzumischen
und dem Erzeuger die Stylisirung seiner Annoncen eigen-
mächtig vorzuschreiben.

Marktanzeige.
Rosalia Pinkas aus Wien
empfehle ich mit ihrem wohlaffortirten Lager der
feinsten und modernsten Seidenbänder, von den breite-
sten bis zu den schmälsten, wie auch mit allen Gat-
tungen französischen Bändern. Dieselbe bittet um gütigen
Zuspruch.
Die Hütte befindet sich am Fahrmarktplatz.

**Beim Gefertigten ist zur Be-
reitung der Waschlauge Natrum-
pulver, in seinen 2 Gewölben und
auch im Hause, St. Peters-Wor-
stadt Nr. 16, von 5 kr. aufwärts
zu haben.**

**Jos. Strzelba,
Seifensieder.**

Nie hat ein Ausverkauf

zu solch ungewöhnlich billigen Preisen statt-
gefunden, als gegenwärtig der, bei dem
großen Brande der **Leinwand-Bleiche**
zu **Neitenuan (Möhren)** geretteten
**785 Stück Weißgarn- und
Weben-Leinwand,**

ferner auch von
**240 Duzend weißer Leinen- und
gefärbter Taschentücher, Tischtü-
cher, Handtücher, Servietten,**
(rein leinene), welche durch den Brand et-
was beschädigt worden sind; diese werden wäh-
rend des jetzigen Marktes in der **Juden-
gasse Nr. 231** mit 20% unter den Fa-
brikpreisen ausverkauft.

Der Gefertigte hat von der Feuerver-
sicherungs-Gesellschaft, **k. k. priv. Ri-
nione assicuratrice adriatica di
sicurtà**, diese Ware unter äußerst günstigen
Bedingungen angekauft und bietet sie, um
eine öffentliche Lizitation zu vermeiden und
so schnell als möglich zu verwerthen, zu
so enorm billig gestellten Preisen an, mit
dem Bemerken, daß von keiner Fabrik und
von keinem bis jetzt dagewesenen Ausver-
kauf solch billige Preise gestellt wurden.
**Anton Zilzer,
aus Wien.**

3. 783.

Auf die im Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart
erscheinende:
Bibliothek
der
gesamten Handelswissenschaften
Vierzehn Bände, im Ganzen ungefähr 50 Lieferungen von
durchschnittlich 6 Bogen gross 8", à 10 sgr.
werden fortwährend von **allen Buchhand-
lungen** Bestellungen angenommen.
Zu Aufträgen empfiehlt sich:
**Joh. Giontini, I. v. Kleinmayr & F. Bamberg
und G. Lercher in Laibach.**

3. 693. (5)
Da ich durch die Vergrößerung meiner Fabriken in der Lage bin, jedes beliebige
Quantum meines von Fachmännern anerkannten besten
hydraulischen Cements und feuerfester Ziegel
zu erzeugen, so lade die Herren **P. T.** zur gefälligen Abnahme dieser **Materialien**
freundlichst ein, welche mit Berücksichtigung der ausgezeichneten Qualität zu billigeren
Preisen, als jede andere inländische Fabrik, zu liefern im Stande bin.
Steinbrück den 18. März 1861.

3. 726. (3)
Kadanzeige.
Die Eröffnung der mit dem Laibachflußwasser
gespeisten **Stein- und Holzwanne**, kalte **Douche-
Bäder** im **Marienbade** am Badhausplatz nächst
der **Prula** erfolgt am 1. Mai, wozu die ergebenste
Einladung macht
**Josefine Koschier,
Badinhaberin.**

3. 826. (2)
Lokal-Veränderung.
Indem ich für den bisherigen Zuspruch
meinen ergebensten Dank ausdrücke, beehre
ich mich, hiemit anzuzeigen, daß ich von
heute an mein
Kaffehaus-Gewerbe
im Hause Nr. 29 in der Sternallee be-
treiben werde und bitte um ferneres Wohl-
wollen.
**N. J. Ronner,
vormals am Hauptplatz.**

3. 797. (2)
**Im Schlosse Grubenbrunn
in Oberschischka,**
werden drei schöne Zimmer sammt Zuge-
hör bis Ende September l. J. in Auster-
miethe gegeben.
Anfrage daselbst im ersten Stocke, die
Thüre links.

3. 788. (3)
**Im Hause Nr. 21
am Altenmarkt**
ist der ganze erste Stock mit der
Altane, bestehend in 8 Zimmern, 2
Kabinetten, Küche, Speis und Holz-
gewölb, für kommende Michaelizeit,
wo bis hin alle Lokalitäten ganz neu
und solid hergestellt sein werden,
von dem Hauseigentümer zu ver-
geben, und wird daselbst das Nähere
im 2. Stock mitgetheilt.

3. 795. (2)
Beim Gefertigten ist zur Be-
reitung der Waschlauge Natrum-
pulver, in seinen 2 Gewölben und
auch im Hause, St. Peters-Wor-
stadt Nr. 16, von 5 kr. aufwärts
zu haben.
F. Sartori.